

KABEG Journal

ZEITUNG DER KÄRNTNER LANDESKRANKENHÄUSER



Medikamente von A bis Z

Die hohe Kunst der Arzneimittelherstellung

ELGA KOMMT IN KÄRNTEN AN

Viele Vorteile für Patienten und Ärzte

KREBS PUNKTGENAU ANGREIFEN

Wie personalisierte Medizin wirkt

NEUE UNTERSUCHUNGSMETHODE MIT F-CHOLIN ERLEICHTERT DIE DIAGNOSE VON TUMOREN DER NEBENSCHILDRÜSE

Inhalt

ÜBERBLICK

Kurzinfos 3

Artiola zu Besuch im ELKI 4

Gesunde Sommercocktails 5

ELGA 6

Personalisierte Medizin 8

Arzneimittelherstellung ... 10

Tagesklinik ... 12

Neurologische Früh-Reha ... 14

Neue Diagnosemethode ... 16

Tiertherapie ... 18

Terminaviso ... 19



Seite 6
ELGA IN KÄRNTEN
 Bis Ende 2016 sollen alle öffentlichen Spitäler ELGA anwenden. Als erstes Krankenhaus der KABEG schlug das LKH Villach die elektronische Gesundheitsakte auf.



Seite 8
PERSONALISIERTE MEDIZIN
 Personalisierte Medizin ist derzeit in aller Munde. Prim. Univ.-Prof. Dr. Eisterer erklärt, wie und wann eine Krebserkrankung punktgenau angegriffen werden kann.



Seite 14
FRÜHREHABILITATION
 Die Angehörigen sind in die Frührehabilitation am Klinikum Klagenfurt a. Ws. eng eingebunden. Zwei betroffene Familien erzählen von ihrem Leidens- und Erfolgsweg.



Seite 16
NEUE DIAGNOSEMETHODE
 Eine neue Untersuchungsmethode mit F-Cholin erleichtert die Diagnosestellung und Operation bei Patienten, die an einem Tumor der Nebenschilddrüse leiden.

KABEG-APP

Alle Informationen auf einen Blick – KABEG-App jetzt gratis downloaden.



iOS



Android

MEDIENINHABER & HERAUSGEBER: Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft KABEG/KABEG Management, Kraßniggstraße 15, 9020 Klagenfurt am Wörthersee, Tel.: +43 463 552 12-0, E-Mail: office@kabeg.at; Firmenbuchnummer: 71434a, UID-Nummer: ATU 25802806, DVR-Nummer: 00757209

REDAKTION: Mag. Nathalie Trost, Mag. Kerstin Wrussnig; SATZ & LAYOUT: anders. büro für gestaltung, Andreas Erschen, Villacher Straße 37, 9020 Klagenfurt; DRUCK: Satz- und Druckteam, Feschnigstraße 232, 9020 Klagenfurt am Wörthersee; LEKTORAT: Peter Koschutnik; AUFLAGE: 7.500 Stück; ERSCHEINUNGSWEISE: vierteljährlich und nach Bedarf

BILDNACHWEISE: Titelseite: ©iStock/fotohunter; Seite 2: ©www.elga.gv.at, ©KABEG/Gleiss (2), ©KABEG; Seite 3: ©KABEG (5); Seite 4: ©KABEG; Seite 5: ©iStock/Alejandro Rivera, ©iStock/Julia Sudnitskaya, ©iStock/GMVozd; Seite 6/7: ©KABEG, ©Erschen, ©iStock/teekid; Seite 8/9: ©iStock/nicolas, ©KABEG, ©iStock/koya79, Seite 10/11: ©iStock/Wavebreakmedia, ©KABEG (2); Seite 12/13: ©KABEG/Gleiss (2); Seite 14/15: ©KABEG (3); Seite 16/17: ©KABEG/Gleiss, ©KABEG (2); Seite 18: ©iStock/FredFroese; Seite 19: thinkstock/@claudiovidivizia; Rückseite: ©KABEG/Steinthalner (5), ©KABEG/Sobe, ©Erschen

Die Zeitung dient der Information der Patienten und Mitarbeiter der KABEG sowie der Öffentlichkeit über die Belange des Spitalswesens. Darüber hinaus bringt das Medium Beiträge aus den Themenbereichen Gesundheit und Medizin. Das KABEG-Journal wird auf umweltfreundlichem Papier gedruckt. Wir legen großen Wert auf Gleichberechtigung. Für eine bessere Lesbarkeit verzichten wir auf genderspezifische Formulierungen.

Für Rückfragen, Anregungen sowie kostenlose Bestellung des Magazins schreiben Sie uns an: presse@kabeg.at.

AKTUELLES AUS DEN KABEG-HÄUSERN

**LKH Wolfsberg****Umfangreichste Baustufe gestartet: Im LKH Wolfsberg wird weitergebaut**

Im LKH Wolfsberg wurde mit der Umsetzung der Baustufe 2 begonnen, bei der es um die Verlegung und Zusammenführung der Operationssäle und der Intensivstationen sowie der Verlegung der Endoskopie geht. Ebenso beinhaltet das Projekt die Erneuerung der Fassade und der Fenster. Die Baufertigstellung ist mit Oktober 2017 und die Inbetriebnahme nach Vorliegen aller behördlichen Genehmigungen mit Juni 2018 geplant. Die Baustufe 2 ist mit einem Investitionsvolumen von rund 16 Mio. EUR die umfangreichste Baustufe.

**Klinikum Klagenfurt a. Ws.****FibroScan: Neues High-Tech-Gerät für schmerzfreie Untersuchung der Leber**

Der sogenannte FibroScan an der Abteilung für Innere Medizin und Gastroenterologie, Hepatologie, Endokrinologie und Nephrologie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee ist das modernste und einzige Untersuchungsgerät seiner Art in Kärnten. Untersuchungen der Leber können nun schmerzfrei und schnell durchgeführt werden. Bisher mussten sich Betroffene einer Leberpunktion unterziehen. Mit dem sogenannten FibroScan kann die Leber nun mittels Ultraschallwellen schnell und schmerzfrei untersucht werden.

**Klinikum Klagenfurt a. Ws. | LKH Wolfsberg****Auszeichnung für Laboratorien des Klinikum Klagenfurt a. Ws. und des LKH Wolfsberg**

Die Laboratorien des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee und des LKH Wolfsberg zählen österreichweit zu den Spitzeneinrichtungen. Schon in den letzten Jahren wurden die Laboratorien mehrfach für ihre medizinisch-technischen Leistungen ausgezeichnet. Auch im heurigen Jahr bestätigte sich der hohe Standard mit neuerlichen Gütesiegeln – und zwar 17 für das Klinikum Klagenfurt am Wörthersee und 16 Auszeichnungen für das LKH Wolfsberg. Ausgestellt werden die Gütezeichen von der ÖQUASTA.

**LKH Villach****Besonderes Jubiläum: 83-Jähriger erhält seine 1.000. Dialyse am LKH Villach**

Aufgrund einer seltenen Nierenerkrankung kommt Johann Viertler seit 2009 drei Mal wöchentlich auf die Dialysestation am LKH Villach. „Die Schwestern und Ärzte sind für mich wie eine Zweitfamilie“, sagt er. Da das Verhältnis sehr eng ist, überlegte sich das Team der Station etwas Besonderes zur 1.000. Dialyse. „Wir haben nicht oft Menschen in diesem Alter an unserer Station. Das Durchschnittsalter der Dialysepatienten beträgt 70 Jahre“, sagt Prim. Univ.-Prof. Dr. Sabine Horn, Leiterin der Internen Abteilung.

**LKH Laas****Kindergartenkinder blicken hinter die Kulissen des LKH Laas**

Es war wohl einer der spannendsten Ausflüge für die Kindergartenkinder aus Würmlach: Einen Vormittag lang durften sie hinter die Kulissen des LKH Laas blicken und erfuhren Spannendes über die Arbeiten der Mediziner, Pfleger und Therapeuten. Aber auch die Tätigkeiten der Verwaltung wurden ihnen kindgerecht nähergebracht. „Wir hatten für alle Fragen ein offenes Ohr“, erzählen der Medizinische Direktor Prim. Dr. Johannes Hörmann und Pflegedirektor Markus Grollitsch. Ein Highlight des Besuchs war sicher die Anprobe von Schutzmantel und Mundmaske. Ein weiterer Höhepunkt war der Blick ins Labor, wo die 50 Kids aus dem Staunen gar nicht mehr herauskamen.



Artiola (li.) untersucht die kleine Gloria. Prim. Univ.-Prof. Dr. Kaulfersch gibt ihr fachliche Hilfestellung.

„ICH KANN
NICHT
AUFHÖREN,
DANKE
ZU SAGEN“

DIE KLEINE ARTIOLA TRIFFT IHRE LEBENSRETTER

2010 ERHIELT DIE DAMALS 13-JÄHRIGE ARTIOLA DIE DIAGNOSE „LYMPHATISCHE LEUKÄMIE“. IN IHRER HEIMAT ALBANIEN EIN TODESURTEIL. IM ELKI KONNTE DAS MÄDCHEN GEHEILT WERDEN. NUN KEHRTE ES FÜR EINEN BESUCH IN DAS SPITAL ZURÜCK.

Mit weit geöffneten Armen kommt Artiola auf Prim. Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Kaulfersch zu. Eine feste Umarmung mit Tränen in den Augen folgt. Es ist ein herzliches Wiedersehen in der Kinderonkologie im ELKI am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. Nach sechs Jahren trifft Artiola nicht nur Primarius Kaulfersch, den Leiter der Kinder- und Jugendheilkunde, sondern ihr gesamtes Ärzte- und Pflegeteam, das sie 2010 und 2011 behandelt und durch ihre schwerste Zeit im Leben begleitet hat.

Todesurteil in der Heimat

Bei der damals 13-Jährigen wurde in Albanien „lymphatische Leukämie“ diagnostiziert. Die Ärzte in Tirana gaben ihr im Sommer 2010 nur mehr 19 Tage zu leben. Zum Glück wurde der Kärntner Unternehmer Robert Rogner auf das Schicksal des Mädchens aufmerksam. „Artiolas Mutter arbeitet in einem seiner Hotels“, erzählt Kaulfersch. Rogner nahm das Mädchen mit nach Kärnten und finanzierte ihre Behandlung

im ELKI. Mit Erfolg: Im März 2011 konnte Artiola gesund nach Hause entlassen werden. Der Kontakt zwischen ihr und dem Ärzteteam in Klagenfurt ist über die ganzen Jahre nie abgebrochen. „Ich habe noch alle Weihnachtskarten, die du mir geschrieben hast“, verrät Kaulfersch und zeigt Artiola die Post.

Medizinstudentin

„Es ist so schön, alle wiederzusehen. Ich will so vielen Menschen hier Danke sagen, und ich kann auch gar nicht damit aufhören“, strahlt die inzwischen 19-jährige Artiola. Sie ist heute völlig gesund und studiert in ihrer Heimatstadt Tirana Medizin. „Die Erfahrungen hier in Klagenfurt haben mich in dem Wunsch bestärkt, Ärztin zu werden. Ich will auch einmal kranken Menschen helfen, so wie mir geholfen wurde“, erzählt sie begeistert.

Professor Kaulfersch hat daher ein passendes Geschenk für seine ehemalige Patientin: Ein Fachbuch der Kinderheilkunde. „Vielleicht wird sie ja einmal Kinderärztin“, meint der Primarius und lacht.

Erste eigene Untersuchung

Der Kinderfacharzt hat sich für Artiola, die gemeinsam mit ihrem Vertrauensarzt und Mentor, dem pensionierten Villacher Allgemeinmediziner Dr. Bernd Mirtl ins ELKI gekommen ist, noch etwas Besonderes ausge-

dacht. Kaulfersch begleitet Artiola und Dr. Mirtl auf die Kinderonkologie seiner Abteilung, wo Artiola vor sechs Jahren stationär aufgenommen worden war. Dort darf sie nun selbst eine kleine Patientin untersuchen. Selbstverständlich bekommt sie dafür auch einen weißen Arztmantel. Unter Anleitung von Prof. Kaulfersch hört sie die Herzschläge der kleinen Gloria ab. Ein besonders emotionaler Moment für die 19-Jährige, die genau weiß, welchen schweren Weg die Kinder in der Onkologie gehen müssen. „Ich weiß, wie es den Kindern hier geht und was sie denken und fühlen“, erinnert sie sich zurück, und wieder fließen Tränen.

„Für mich ist es so schön, Artiola hier gesund zu sehen“, sagt Glorias Mutter, die täglich am Krankenbett ihrer kleinen Tochter sitzt. „Die Geschichte von Artiola macht mir Mut und gibt auch mir Kraft“, meint sie.

Baldiges Wiedersehen

Nach der Untersuchung bleibt Artiola noch einige Augenblicke bei Gloria. „Eine süße Puppe hast du“, sagt die 19-Jährige. „Wie heißt sie? Wollen wir ein bisschen spielen?“ „Gerne“, lächelt Gloria.

Bei der Verabschiedung verspricht Artiola, bald wieder ins ELKI zu kommen. „Kärnten ist meine zweite Heimat geworden. Wir sehen uns sicher wieder.“

www.klinikum-klagenfurt.at



COCKTAILS & EISBECHER

VERSÜSSEN DEN SOMMER

GESUNDE ERFRISCHUNGEN FÜR DIE HEISSEN TAGE – RASCH SELBST GEMACHT

MIT EINEM COCKTAIL AM POOL ODER EINEM EISBECHER DIE SONNE AUF DER WIESE GENIEßEN – WER WÜNSCHT SICH DAS NICHT BEI TEMPERATUREN JENSEITS DER 30 GRAD. DOCH VORSICHT! DENN SO MANCHE SOMMERKÖSTLICHKEIT IST NICHT NUR EINE KALORIENBOMBE.

Swimming Pool, Mai Tai, Piña Colada, Mojito oder Cuba Libre – sie gehören zu den beliebten Klassikern der Sommercocktails. „Diese süßen bis bitteren und meist stark alkoholhaltigen Sommergetränke sind wahre Kalorienbomben. Bereits zwei Cocktails ersetzen eine Hauptmahlzeit, stoppen die Kalorienverbrennung, fördern somit die Gewichtszunahme, sind außerdem noch appetitanregend und schaden der Leber, die als Entgiftungszentrale die Hauptlast nach hochprozentigen Alkoholmengen trägt“, warnt Inge Sabitzer, Diätologin am LKH Wolfsberg.

Frisch gemixt

Statt dieser ungesunden Getränke empfiehlt Sabitzer sogenannte „Light-Sommer-Cocktails“. „Sie sind rasch selbst gemixt, schmecken mindestens so köstlich wie die genannten Klassiker und sind obendrein noch erfrischender“, so die Ernährungsexpertin. Das „Geheimnis“? „Früchte ersetzen Obers, Fruchtsaft wird anstelle von Sirup verwendet. Zusätzliches Süßen ist überflüssig. Für den Schuss Alkohol sorgt etwa Prosecco, der weniger stark ist als Rum oder Liköre“, sagt Sabitzer.

Auch für Jugendliche geeignet sind die vier

alkoholfreien Cocktails – siehe Rezepte rechts. Doch auch abseits dieser Trinkgenüsse ist es gerade im Hochsommer wichtig, ausreichend Flüssigkeit zu sich zu nehmen. „Mein Tipp bei schweißtreibenden Temperaturen ist immer noch ein warmer Pfefferminztee“, verrät die Wolfsberger Diätologin. Grund: Die ätherischen Öle der Minze wirken kühlend.

Kalter Eisgenuss

Nicht nur Cocktails, auch Eisbecher sind kulinarische Verführer des Sommers. „Leider oft mit hoher Energiedichte und ohne jede Sättigung“, erläutert Sabitzer. So kommt eine Kugel Fruchteeis zwar „nur“ auf 60 kcal, bei Schoko-Nuss sind es indes schon 120 kcal. Wer zusätzlich auf ein Sahnehäubchen nicht verzichten mag, erreicht im Schnitt 200 kcal! „Somit kommt man bei dem beliebten Bananensplit oder einem Melba-Becher auf 630 kcal“, rechnet Sabitzer, die empfiehlt, solche Sünden am besten zu zweit zu vernaschen.

Beereneis zum Selbermachen

„Wer auch beim Speiseeis bewusst auf die Ernährung achten will, verzehrt Eis aus natürlichen Rohstoffen, ohne künstliche Aromen, Emulgatoren und minderwertige Fette“, sagt Inge Sabitzer und rät zu folgendem Rezept für selbstgemachtes Beereneis:

FrISCHE Beeren (Erdbeeren, Himbeeren, Heidelbeeren oder Brombeeren) pürieren, mit Buttermilch oder Naturjoghurt verrühren, mit einer Spur Honig süßen. Die Masse in kleine Förmchen füllen (eventuell mit Stiel) und einfrieren.

www.lkh-wo.at



HIMBEER-COCKTAIL

1 EL Zitronensaft
1 EL Himbeersaft
2 EL Himbeeren
mit ½ l Mineralwasser auffüllen

HONIGMELONEN-COCKTAIL

400 ml grüner Tee
6 Minzblätter
1 TL Honig
½ Honigmelone
alle Zutaten mixen

MINZE-COCKTAIL

Saft von einer Limette
1 TL Zucker
6 Minzblätter
1 Tasse heller Pfefferminztee (erkaltet)
mit ½ l Mineralwasser auffüllen

GRAPEFRUIT-COCKTAIL

200 ml Grapefruitsaft
300 ml grüner Tee
1 kleines Stück Ingwer – frisch gerieben
alle Zutaten mixen

Dr. Hannes Steinberger führte ELGA im Auftrag des Landes und des Gesundheitsfonds in Kärnten ein.



ELGA KOMMT IN KÄRNTEN AN

IM JULI STARTETE DAS LKH VILLACH MIT DER ELEKTRONISCHEN GESUNDHEITSAKTE

BIS ENDE DES JAHRES 2016 SOLLEN ALLE ÖFFENTLICHEN SPITÄLER IN KÄRNTEN ELGA ANWENDEN. ALS ERSTES KABEG-KRANKENHAUS SCHLUG DAS LKH VILLACH IM JULI 2016 DIE ELEKTRONISCHE GESUNDHEITSAKTE AUF.

Entlassungsbriefe, Labor- und Radiologiebefunde, in weiterer Folge auch verschriebene Medikamente, die sogenannte e-Medikation. Das alles ist Teil der elektronischen Gesundheitsakte ELGA, die in einem ersten Schritt im Juli 2016 im LKH Villach gestartet wurde.

Dr. Hannes Steinberger, Telemedizin Koordinator der KABEG und von Kärnten, führte ELGA im Auftrag des Landes und des Gesundheitsfonds in Kärnten ein und organisiert die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Krankenanstalten. „Die größte Herausforderung war es, die Technik und die Organisation der verschiedenen Krankenhäuser Kärntens in eine übergeordnete Struktur zu bringen“, berichtet er und sagt: „Da freut es mich natürlich ganz beson-

ders, dass der Start im LKH Villach ohne Probleme verlief. Alles funktioniert wie geplant. Aktuell gewonnene Erfahrungen führen zu weiteren Systemverbesserungen.“

Technik im Hintergrund

Tatsächlich verändert ELGA die Abläufe für Ärzte und Pflegepersonal nicht. „So gut wie alles läuft im Hintergrund ab“, erklärt Ing. Michael Pinter, der im LKH Villach für die Umsetzung sorgte. Für Mediziner und Patienten bietet ELGA indessen viele Vorteile. „Der behandelnde Arzt kann schnell auf die Krankengeschichte des Patienten zugreifen.“ Das ist vor allem in medizinischen Notfällen wichtig, aber auch bei älteren und multimorbiden Menschen. Zudem lassen sich unnötige Doppeluntersuchungen vermeiden. Das wirkt sich nicht nur positiv auf die Kosten aus, sondern erspart den Patienten, zum Beispiel bei einem Röntgen, die Strahlenbelastung.

Entscheidend ist aber auch, dass künftig in ELGA alle Medikamente gespeichert werden sollen. „Immer wieder kommt es vor, dass vor-

„Ich kann jedem versichern, dass Sicherheit und Datenschutz oberste Priorität haben.“

Dr. Hannes Steinberger
Projektleiter ‚Einführung ELGA in Kärnten‘

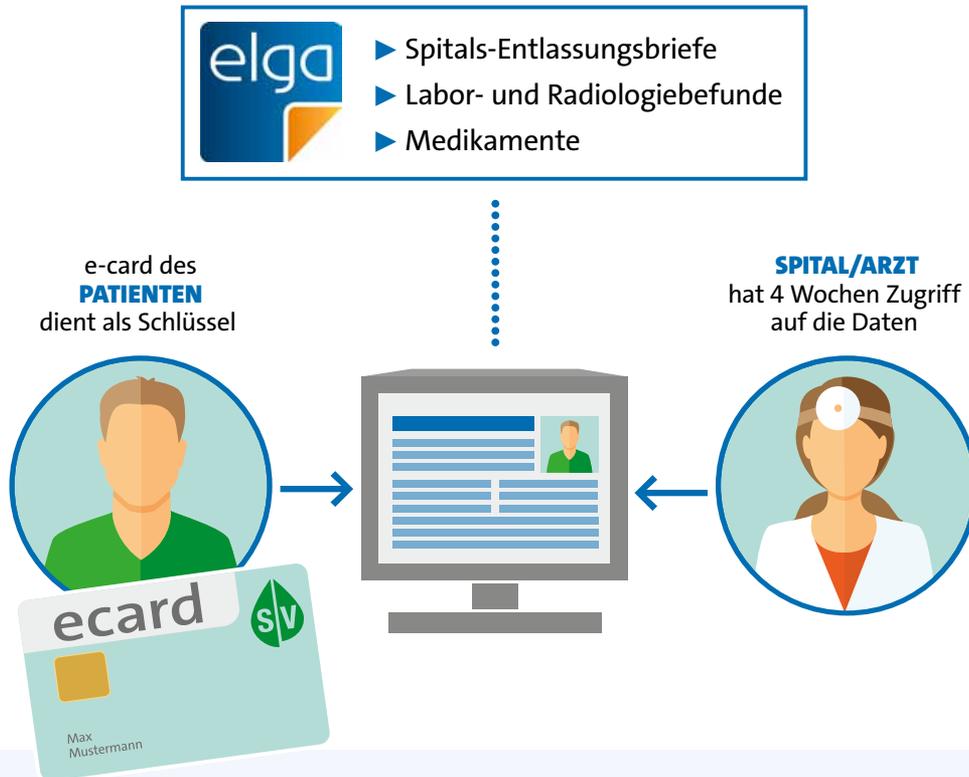
allem ältere Patienten Medikamente einnehmen, die von unterschiedlichen Ärzten verschrieben wurden, und die einen ähnlichen oder sogar gleichen Wirkungsbereich haben“, zählt Steinberger auf.

Alles auf einen Blick

Ein weiterer großer Vorteil: Jeder Patient hat nun einen einfachen, raschen Zugang zu seinen Diagnosen und Befunden. „Über das ELGA-Portal können sämtliche Gesundheitsdaten zeit- und ortsunabhängig aufgerufen, ausgedruckt und gespeichert werden“, so der ELGA-Koordinator. Und nicht nur das: Man kann Teile von ELGA, zum Beispiel alle oder nur ausgewählte Befunde oder die e-Medikationsliste „unsicht-

ELGA AUF EINEN BLICK

Wie funktioniert die elektronische Gesundheitsakte?



triabsärzte und staatliche oder private Versicherungen“, stellt Steinberger klar und betont: „Bei missbräuchlicher Verwendung drohen sehr hohe Strafen.“

„Die elektronische Gesundheitsakte bietet insofern die bestmögliche und zeitnahe Information für die behandelnden Ärzte und garantiert, dass die Patienten dadurch optimal betreut werden können“, sagt Steinberger.

www.kabeg.at



Kurzinformation:

DER ZEITPLAN FÜR KÄRNTEN

Die ersten Vorbereitungen für ELGA begannen bereits 2008. Im Juli 2016 startete neben dem UKH auch das LKH Villach mit ELGA. Insgesamt startete ELGA in Österreich im Dezember 2015 mit den Spitälern in Wien. Auch die Steiermark führte ELGA bereits ein.

In Kärnten sollen **bis Ende 2016** neben dem UKH alle öffentlichen Spitäler starten. Das sind die KABEG-Häuser (Klinikum Klagenfurt am Wörthersee, die LKH Villach, Wolfsberg, Laas und die Gailtal-Klink), die Krankenhäuser in Friesach, St. Veit, Waiern, De la Tour, das Krankenhaus der Elisabethinen und das KH Spittal/Drau.

Ab 2017 folgen Pflegeeinrichtungen, Reha-Zentren, Labor- und Radiologieinstitute, private Spitäler bzw. Sanatorien sowie Kassenärzte.

ELGA wächst: So wie auch der ELGA-Start schrittweise erfolgt, wird auch die elektronische Gesundheitsakte selbst langsam „wachsen“. Zunächst werden Entlassungsbriefe, Labor- und Radiologiebefunde der Spitäler verfügbar sein. In einem weiteren Schritt wird man auch Medikamente abrufen können.

Die elektronische Gesundheitsakte ist ein gemeinsames Projekt des Bundes, des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherer und der neun Bundesländer. ELGA ist ein Informationssystem, das behandelnden Ärzten, Spitälern, Pflegeeinrichtungen sowie Apotheken den Zugang zu Gesundheitsdaten, wie etwa zu Befunden, erleichtert. ELGA vernetzt die Daten und stellt sie über eine Verlinkung („Verweis“) elektronisch zur Verfügung.

Jeder Bürger nimmt automatisch an ELGA teil. Über das Internet-Zugangsportale www.gesundheit.gv.at steht jedem seine elektronische Gesundheitsakte nach dem Einstieg mit der Bürgerkarte oder der Handysignatur zur Verfügung. Hier kann man seine Daten abrufen oder auch die Zugriffsrechte definieren. Wer nicht von ELGA Gebrauch machen möchte, kann einen Widerspruch („Opt-out“) im Wege des ELGA-Portals oder schriftlich bei der ELGA-Widerspruchsstelle bekannt geben. Der Widerspruch kann auch nur Teile von ELGA, z. B. die e-Medikation oder e-Befunde, betreffen und jederzeit rückgängig gemacht werden.

Für Fragen wurde die ELGA-Serviceline unter der Telefonnummer **050 124 44 11** eingerichtet. Kompetente Ansprechpartner stehen von Montag bis Freitag von 7.00 Uhr bis 19.00 Uhr zur Verfügung. Außerdem sind weitere Informationen online auf www.gesundheit.gv.at (Zugang ELGA-Portal) oder unter www.elga.gv.at zu finden.

bar“ stellen oder sich gänzlich davon abmelden (Details siehe Infobox).

Sicherheit an oberster Stelle

Steinberger: „Ich werde immer wieder mit der Frage konfrontiert, wie sicher ELGA ist. Ich kann jedem versichern, dass Sicherheit und Datenschutz oberste Priorität haben. Es gelten die höchsten Sicherheitsstandards, die auch

laufend weiterentwickelt werden.“ Eine Funktion aus diesem Bereich ist zum Beispiel, dass jeder Patient genau nachvollziehen kann, wer wann auf welche seiner Daten zugegriffen hat. Zugreifen dürfen übrigens nur behandelnde Gesundheitseinrichtungen wie Ärzte, Pflegeeinrichtungen oder zum Beispiel Laboratorien – und das nur 28 Tage nach der Behandlung. „Keine Berechtigung haben Amts- oder Be-



DEN KREBS PUNKTGENAU ANGREIFEN

PERSONALISIERTE MEDIZIN ALS VIELVERSPRECHENDER ANSATZ IN FORSCHUNG UND PRAXIS

MIT 1. FEBRUAR 2016 ÜBERNAHM PRIM. UNIV.-PROF. DR. WOLFGANG EISTERER (50) DIE LEITUNG DER ABTEILUNG FÜR INNERE MEDIZIN UND HÄMATOLOGIE UND INTERNISTISCHE ONKOLOGIE AM KLINIKUM KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE. EINER SEINER SCHWERPUNKTE IST DIE PERSONALISIERTE KREBSTHERAPIE.

Sie ist aktuell Thema in den meisten Medien: die personalisierte Therapie gegen Krebserkrankungen. Für den Vorstand der Abteilung für Innere Medizin und Hämatologie und internistische Onkologie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee, Prim. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Eisterer, ist sie einer seiner Schwerpunkte. „Die Krebsforschung hat vor allem in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Wir können heute unsere Patienten individuell behandeln, denn Krebs ist nicht gleich Krebs“, erklärt Eis-

terer, der sich auf die Therapie von Tumoren im Magen-Darm-Trakt und Weichteiltumoren spezialisiert hat. „Diese auf die Merkmale des Tumors angepasste Behandlung ist für die Patienten nebenwirkungsärmer und verbessert außerdem und in erster Linie die Heilungschancen“, so der neue Primarius.

Tumormerkmale bestimmen

Tatsächlich eröffnet die Entwicklung von molekular zielsicheren Krebsmedikamenten die Chance auf eine wirksamere Behandlung. „Bis vor Kurzem wurden Tumorpatienten meist nach einheitlichen Richtlinien behandelt. Durch den medizinischen Fortschritt können wir nun den einzelnen Tumoren bestimmte individuelle biologische Kennzeichen zuschreiben. Das heißt: Die Tumormerkmale werden in enger Zusammenarbeit mit dem Labor und der Pathologie molekular aufbereitet“, erklärt Eisterer.

„Durch die Auswertung der Biomarker erhalten wir Auskunft über den Tumortyp, dessen biolo-

gische Eigenschaft und vor allem das Ansprechen auf bestimmte Krebsmedikamente“, sagt Eisterer. So kann etwa im Vorfeld bestimmt werden, welche Therapie und welche Medikamente für den Patienten hilfreich sein werden. Eisterer: „Vor allem bei Brust-, Magen-, Lungen- oder Darmkrebs erzielt die personalisierte Medizin sehr gute Erfolge.“

Diagnose Darmkrebs

Darmkrebs zählt zu den häufigsten Krebsarten. Jährlich gibt es in Österreich etwa 5.000 Neuerkrankungen. Rund die Hälfte davon befindet sich bei Diagnosestellung bereits in einem fortgeschrittenen Stadium. Einer dieser Betroffenen ist Achill Rumpold (42). Bei ihm wurde die Krankheit 2014 festgestellt. „Ich bin immer zu den Vorsorgeuntersuchungen gegangen. Allerdings steht eine Koloskopie erst ab dem 50. Lebensjahr am regulären Vorsorgeplan. Da in meiner Familie diese Krankheit nicht aufgetreten ist, habe ich mir darüber keine Gedanken

gemacht“, berichtet Rumpold. Erst als Symptome auftraten, wurde der Krebs erkannt.

Obwohl durch eine rasche Behandlung inklusive einer Operation der Tumor entfernt werden konnte, hatte sich die Krankheit schon im Körper ausgebreitet. „Der Krebs hatte bereits gestreut und ich habe Metastasen in der Lunge, gegen die ich nun kämpfe.“ Im Moment kommt Rumpold alle zwei Wochen ins Klinikum Klagenfurt am Wörthersee zur Chemo- und Antikörpertherapie. „Es ist die vierte Chemo insgesamt“, rechnet er vor. „Ich habe mich immer auf diese belastenden Therapien vorbereitet und jedes Mal im Vorfeld vermehrt Sport betrieben und dabei viel Kraft gesammelt.“

Die Therapie selbst verträgt er gut. „Sie macht mich müde. Aber ich habe keinen Haarausfall. Zwar treten durch die Chemo Übelkeit und Durchfall auf, diese Symptome habe ich aber mit entsprechenden Medikamenten gut im Griff.“

12 Arten von Darmkrebs

Bei Prim. Univ.-Prof. Dr. Eisterer fühlt sich der 42-Jährige sehr gut aufgehoben und betreut. „Ich vertraue ihm und seinem Team. Außerdem bin ich immer eng in die Entscheidung über therapeutische Maßnahmen eingebunden. Wir diskutieren gemeinsam Vor- und Nachteile“, berichtet Rumpold. „Der Tumor des Patienten ist durch moderne Medikamente gut behandelbar.

Diese auf die Merkmale des Tumors angepasste Behandlung ist für die Patienten nebenwirkungsärmer und verbessert außerdem die Heilungschancen.

Prim. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Eisterer
Vorstand der Abteilung für Innere Medizin und
Hämatologie und internistische Onkologie

Ich bin optimistisch“, analysiert Eisterer.

„Noch vor nicht allzu langer Zeit wäre die Prognose schlecht gewesen“, blickt Eisterer auf die medizinischen Möglichkeiten der Vergangenheit. „Vor etwa zehn Jahren gab es bei der Diagnose Darmkrebs nur eine Therapie. Heute sind allein bei diesem Tumor zwölf unterschiedliche Arten bekannt. Dementsprechend breit sind auch die Behandlungsmöglichkeiten“, so Eisterer.

Bessere Prognosen

Auch gibt es gute Heilungschancen für manche Patienten, deren Krankheit schon ein fortgeschrittenes Stadium erreicht hat. „15 % der metastasierten Karzinome sind heilbar“, sagt der neue Primarius.

Der Fortschritt der Medizin macht auch Achill Rumpold Hoffnung. „Gott sei Dank ist die For-

schung schon so weit, dass man mir helfen kann. Allerdings weiß ich, dass noch ein längerer Weg vor mir liegt. Wichtig ist daher, den Krebs auf ein chronisches Level zu bringen“, steckt er sich realistische Ziele. Dann hofft er auf weitere Forschungserfolge. „Ich kann mir vorstellen, dass in einigen Jahren bei mir auch eine Heilung denkbar ist.“

„95 % sind gesund“

Bis dahin ist es Rumpold wichtig, seinem Ärzteteam zu vertrauen. „Ich bin medizinischer Laie und will gar nicht jedes Detail verstehen. Für mich ist es entscheidend, dass ich Primarius Eisterer und seinen Mitarbeitern vertrauen kann.“ Außerdem steht für ihn eines im Mittelpunkt: „Ich führe trotz meiner Erkrankung ein ausgefülltes Leben. Ich arbeite, fahre auf Urlaub und genieße viel Zeit mit meinen Kindern und meinen Freunden. Mein Leben ist nicht nur die Krankheit. 95 % meines Körpers sind gesund – auf die will ich mich konzentrieren.“

www.klinikum-klagenfurt.at



Kurzinformation:

WAS BEDEUTET PERSONALISIERTE MEDIZIN?

Mithilfe molekularer Diagnosemethoden und durch die Analyse von besonderen Biomarkern ist es möglich, die spezifischen genetischen Merkmale von Erkrankungen zu identifizieren. Damit verbunden ist die Aussicht, Patienten eine Therapie anbieten zu können, die am besten zu dem persönlichen genetischen Krankheitsprofil passt und dadurch die größten Erfolgchancen bietet. Entsprechend gilt die neue Fokussierung auf das genetische Profil von Erkrankungen als vielversprechender neuer Ansatz in Forschung und Praxis. Dieser Ansatz wird häufig personalisierte Medizin genannt.

Quelle: www.pfizer.at



Prim. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Eisterer stimmt die Therapieschritte mit Achill Rumpold ab.



DIE HOHE KUNST DER ARZNEIMITTELHERSTELLUNG

VON DER AROMATHERAPIE BIS ZUR ZYTOSTATIKAHERSTELLUNG

DIE APOTHEKE IM KLINIKUM KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE ZÄHLT ZU DEN SPITZENEINRICHTUNGEN IN ÖSTERREICH. RUND 2.500 ARZNEIEN WERDEN IN DER APOTHEKE GELAGERT UND UNZÄHLIGE WERDEN TAGTÄGLICH FÜR PATIENTEN INDIVIDUELL VERARBEITET.



Herzstück des Lagers: der Kommissionier-Automat

Der sauberste Raum in einem Krankenhaus? Viele vermuten den Operationssaal als sterilsten Raum. Das ist allerdings weit gefehlt. Denn sauberste Bedingungen herrschen nur in einem bestimmten Bereich der Apotheke. „In unseren Reinräumen, wo etwa Krebsmedikamente, sogenannte Zytostatika, aufbereitet werden, herrschen besonders strenge Bedingungen“, erklärt Mag. Elisabeth Habernig, die Leiterin der Apotheke am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee.

Die Notwendigkeit von Sterilität macht die Reinräume zu einem der komplexesten Bereiche im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. Da garantiert sein muss, dass keine Keime in die sensiblen Areale kommen, muss man bereits beim Betreten achtsam sein und strenge Regeln beachten. „Wir gelangen durch ein Schleusensystem, das mit einer Ampelanlage ausgestattet ist, in die Reinräume, wo die Arzneimittel hergestellt werden“, erklären Christine Preininger und Christine Grabner, die in der

Produktion tätig sind. Um den hohen Hygieneanforderungen zu entsprechen, müssen sich die Mitarbeiter selbst nach genauen Vorschriften desinfizieren, bevor sie dementsprechende Reinraumkleidung anziehen dürfen.

15 Minuten zum Arbeitsplatz

Dann beginnt das Warten vor der nächsten Schleusentür. „Die Ampel springt erst auf grün und öffnet somit die Tür, wenn die Schleuse von Keimen gereinigt worden ist. Dies geschieht mittels Luftreinigung“, sagt Grabner. Tatsächlich sind in den sensiblen Reinräumen sämtliche Parameter festgelegt: Druck, Temperatur, Partikelzähler – alles muss rund um die Uhr stimmen. Insgesamt brauchen Grabner und ihre Kolleginnen daher um die 15 Minuten, bis sie ihren Arbeitsplatz erreicht haben. Besonders heikel ist aber auch die Reinigung der Reinräume. „Unser Reinigungspersonal hat einen ganz besonderen Stellenwert und wird auch dementsprechend geschult“, berichtet

Habernig. So müssen sich die Putzkräfte an spezielle Hygienepläne halten. „Sogar Wände und Decke müssen regelmäßig gereinigt werden. Es ist aufwändiger als in jedem Operationssaal“, sagt die Leiterin der Apotheke, die betont: „Ohne die Mitarbeiter aus der Reinigung geht bei uns nichts. Fallen sie aus, steht der Betrieb.“

Arzneimittelsicherheit

Ein Stillstand, noch dazu über einen längeren Zeitraum, kann herbe Folgen haben. Denn in der Produktion, die in den Reinräumen liegt, werden täglich allein um die 120 Zytostatika für Krebspatienten hergestellt. Aber auch Medikamente für Intensivpatienten. „Die Anforderungen dafür kommen direkt von den Intensivstationen des Klinikum“, erzählt Christine Grabner. Sie und ihre Kolleginnen stellen die patientenbezogenen Arzneien sofort her. Dabei müssen Sicherheitsrichtlinien beachtet werden, um Verwechslungen auszuschließen.

So bereiten zum Beispiel immer zwei Personen ein Medikament zu. Das aufwändigste Medikament, ein sogenannter Dauertropf, dauert übrigens in der Zubereitung 45 Minuten.

Für Qualität ausgezeichnet

Die hohe Sicherheit und die Qualität zeigen sich aber auch bei der Abmessung von kleinsten Mengen. „Für eine Flüssigkeit, die bei Kataraktoperationen (Grauer Star) angewendet wird, benötigt man 0,05 ml in einer Spritze“, so Christine Preininger. „Die Ärzte auf der Station müssen sich hier 100 % auf uns verlassen können, denn schon die kleinste Abweichung kann Komplikationen verursachen.“

Für diese hohe Qualität wurde die Apotheke des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee als einzige in Kärnten nach den strengen Gütekriterien von GMP (Good Manufacturing Practice – gute Herstellungspraxis) ausgezeichnet.

Arzneien am Förderband

Ein weiterer Bereich der Apotheke ist das Lager. Mehr als 2.500 Arzneiartikel stehen hier rund um die Uhr zur Verfügung. „Wir versorgen nicht nur die Patienten im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee, sondern beliefern auch andere Krankenhäuser“, berichtet Alexander Jelenik, der Leiter des Lagers und der Logistik. Neben dem LKH Wolfsberg werden die Krankenhäuser Spittal und Friesach, die Humanomed-Spitäler Maria Hilf, Althofen und Villach sowie das Unfallkrankenhaus versorgt.

Das Herzstück des Lagers stellt der Kommissio-



Mag. Elisabeth Habernig leitet die Apotheke am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee.

nierautomat dar. „Das ist ein Roboter, der durch das Lager fährt und rasch das benötigte Medikament auf ein Förderband legt“, erklärt Jelenik. So können zum Beispiel die Anforderungen der einzelnen Stationen am Klinikum rasch erledigt werden. Diese erreichen die Apotheke gegen 6 Uhr früh. „Spätestens um 13 Uhr sind alle 280 Stationen mit dem Tagesbedarf beliefert“, so der Lagerchef.

Selbstverständlich wird im Akutfall rasch gehandelt. „Tritt ein Notfall ein, können wir innerhalb von zehn Minuten das Medikament zum Patienten bringen“, sagt Jelenik.

Ein besonderer Bereich im Lager der Apotheke verwahrt Arzneimittel, die unter den Oberbegriff „Suchtgifte“ fallen. Dabei handelt es sich neben den klassischen Medikamenten zur Substitutionstherapie vor allem um Schmerz- und Narkosemittel.

Zentraler Ansprechpartner

„Wir sind ein zentraler Ansprechpartner für alle Stationen im Haus, obwohl die Apotheke als eigene Einrichtung von den meisten Patienten gar nicht wahrgenommen wird“, sagt Leiterin Elisabeth Habernig. Die Produkte der Apotheke – seien es selbst hergestellte Öle, Zäpfchen, Infusionslösungen, Schmerzmittel oder Krebsmedikamente – unterstützen die rasche Genesung oder sind wesentlich für die Heilung von Krankheiten.

www.klinikum-klagenfurt.at

Kurzinformation: FAKTEN UND ZAHLEN ZUR APOTHEKE

Die Apotheke im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee erhielt als einzige Anstaltsapotheke in Kärnten das höchste Gütesiegel – das GMP-Zertifikat. „Unter GMP versteht man Richtlinien zur Qualitätssicherung der Abläufe in der Produktion von Arzneimitteln mit sehr hoher Herstellungsqualität“, erklärt Mag. Elisabeth Habernig, Leiterin der Apotheke.

Was man darunter genau versteht? Qualitätssicherung hat in der Arzneimittelherstellung einen wichtigen Stellenwert, da Qualitätsabweichungen direkte Auswirkungen auf die Gesundheit der Patienten und den Therapieerfolg haben können. Das Herstellen und Zubereiten der Arzneimittel nach GMP-Richtlinien gewährleistet diese Qualität und erhöht damit die Arzneimittelsicherheit für den Patienten.

Insgesamt arbeiten in der Apotheke 29 Mitarbeiter, darunter Pharmazeuten, pharmazeutisch-kaufmännische Assistenten, Reinigungskräfte und Mitarbeiter in der Verwaltung. Neben dem Klinikum Klagenfurt am Wörthersee verfügt auch das LKH Villach über eine Apotheke.

F1 Angiografie DSA 1
DSA 2 / Koro 2 ←

Tagesklinik → S1

ZEHN JAHRE TAGESKLINIK

INTERDISZIPLINÄRE TAGESKLINIK IST EINZIGARTIG IN ÖSTERREICH

DIE INTERDISZIPLINÄRE TAGESKLINIK AM KLINIKUM KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE BESTEHT SEIT MITTLERWEILE ZEHN JAHREN. ANZAHL UND ART DER EINGRIFFE SIND IN DIESER ZEIT KONTINUIERLICH GESTIEGEN. INSGESAMT WURDEN KNAPP 74.000 PATIENTEN BETREUT.

In der Früh zum operativen Eingriff ins Krankenhaus – wenige Stunden später ist man wieder zu Hause in der gewohnten Umgebung. Im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee bietet die Interdisziplinäre Tagesklinik solche tageschirurgischen Leistungen an – und das seit (mittlerweile) zehn Jahren. „Mit zwölf Fachabteilungen betreiben wir die größte Interdisziplinäre Tagesklinik. Und das nicht nur in Österreich, sondern auch über die Grenzen hinaus“, ist der Vorstand der Tagesklinik Prim. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Likar stolz. „Unsere Station ist internationales Vorbild“, betont Likar.

„Mit zwölf Fachabteilungen betreiben wir die größte Interdisziplinäre Tagesklinik.“

Prim. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Likar
Vorstand der Tagesklinik

In der Tagesklinik werden täglich rund 50 Patienten aus zwölf verschiedenen Fachbereichen betreut. „Das erfordert natürlich eine perfekte Logistik und hohen medizinischen sowie pflegerischen Standard, denn jeder Patient hat spezielle Bedürfnisse. Ein urologischer Patient ist anders zu betreuen als ein Patient der Augenabteilung oder der Chirurgie“, erklärt Stationsleiterin DGKS Gabriele Griengl, die sich gemeinsam mit ihrem engagierten Team immer wieder in den einzelnen Fachbereichen fort- und weiterbildet. „Wir bieten unseren Patienten Betreuung auf höchstem Niveau an – und das in jeder Disziplin. Das ist zwar sehr herausfordernd, aber auch unglaublich spannend.“

Beginn im Drei-Tage-Betrieb

Als die Tagesklinik am 3. Juli 2006 eröffnet wurde, betrieb man die Station die ersten Monate im Drei-Tage-Betrieb in Zusammenarbeit mit sieben chirurgischen Abteilungen. Innerhalb eines Jahres wurde dann auf den Fünf-Tage-Betrieb umgestellt. „Ein tagesklinischer Betrieb wurde damals durch die Weiterentwicklung von Operationstechniken möglich“, erklärt der leitende Oberarzt der Tagesklinik, Dr. Ingo Kager. Ein stationärer Aufenthalt war nicht mehr zwingend nötig.

Rasche Erweiterung

Im Laufe der Jahre konnten immer mehr Fachbereiche ihren Patienten tagesklinische Betreuungen anbieten. Aktuell sind es zwölf (die Abteilung für Innere Medizin und Hämatologie und Onkologie, die Abteilung für Innere Medizin und Gastroenterologie und Hepatologie, die Abteilung für Innere Medizin und Kardiologie, das ZISOP, die Neurologie, die Allgemeinchirurgie, die Augenabteilung, die Unfallchirurgie,

die Herz-, Thorax- und Gefäßchirurgie sowie die Abteilungen für Urologie, Orthopädie und Neurochirurgie).

„Besonders wichtig ist die enge Abstimmung zwischen der Tagesklinik und den einzelnen Abteilungen“, sagt Griengl. Aber auch die intensive Kommunikation mit den anderen Spitälern ist bedeutend, denn es werden auch Patienten aus Wolfsberg, Friesach und St. Veit in Klagenfurt tagesklinisch betreut.

Daneben ist dem optimal ausgebildeten und kompetenten Team die persönliche Betreuung der Patienten besonders wichtig.

„Sicher und aufgehoben“

Das spiegelt sich in der ausgezeichneten Patientenzufriedenheit wider. „Ich kann die Tagesklinik nur weiterempfehlen. Alle sind hier so nett und fachlich großartig. Alle meine Fragen wurden beantwortet. Ich fühle mich wohl, sicher und aufgehoben“, kommt etwa Irene P. ins Schwärmen. Die 60-Jährige wurde für eine Graue-Star-Operation aufgenommen. „Man kommt gegen 7 Uhr herein und weiß, dass man zu Mittag wieder daheim ist. Das hat viel Druck von mir genommen“, sagt die Kärntnerin. Sie fühlt sich „perfekt aufgeklärt“ und bei auf-

Man kommt gegen sieben Uhr herein und weiß, dass man zu Mittag wieder daheim ist. Das hat mir viel Druck genommen.

Irene P.
Patientin



Die Tagesklinik ist für Menschen in jedem Alter geeignet. Bisher wurden rund 74.000 Patienten betreut.

tretenden Fragen auch zu Hause nicht im Stich gelassen. „Einerseits hab ich genügend Informationen bekommen und andererseits ist ein Fachexperte rund um die Uhr telefonisch für mich erreichbar. Sollten tatsächlich Komplikationen auftreten, kann ich sofort ins Klinikum kommen.“ Tatsächlich sind Komplikationen und damit verbundene stationäre Aufnahmen aber sehr selten.

Eine Jause nach der OP

„Ganz ohne Angst“ kommt auch die nächste Patientin in die Tagesklinik. Sie wird nach dem routinemäßigen Check in den OP der Orthopäden gebracht. „Ich leide an einem Karpaltunnelsyndrom“, berichtet die Kärntnerin. Es handelt sich dabei um eine Einengung des Handmittelnervs im Bereich der Handwurzel. „Ich habe vor allem nachts Schmerzen und immer wieder ein unangenehmes Kribbeln in der Hand“, erzählt die Patientin. Mit einem kurzen Eingriff bei örtlicher Betäubung wird dieses Problem gelöst.

Zurück im Zimmer fühlt sie sich „super“. „Ich habe nichts gespürt, nur die Spritze“, sagt die Patientin. Von der Stationsleiterin Griengl bekommt sie zur Stärkung eine Suppe und eine Jause serviert. In wenigen Stunden wird die Patientin von ihrer Tochter abgeholt.

Vorteil für ältere Patienten

Die Tagesklinik ist grundsätzlich für Menschen jeden Alters geeignet. Vom Angebot profitieren aber Berufstätige und älteren Menschen am meisten. Griengl: „Berufstätige sind rasch wieder fit und zurück im Job. Ältere Menschen

werden nicht aus ihrer gewohnten Umgebung gerissen. Das ist insofern wichtig, als dass sie manchmal nach einigen Tagen im Krankenhaus unruhig und verwirrt werden, weil sie sich in der neuen Umgebung nicht mehr orientieren können.“ Die älteste Patientin, die in der Tagesklinik betreut wurde, war 100 Jahre alt.

Wissen weitergeben

Die Tagesklinik am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee ist übrigens nicht nur Vorbild für andere Spitäler im In- und Ausland. Sie ist auch Referenz für andere KABEG-Häuser wie das LKH Villach, wo in diesem Jahr eine eigene Tagesklinik etabliert wurde. „Wir konnten unser breites Wissen an die Kollegen weitergeben“, so Oberarzt Kager.

www.klinikum-klagenfurt.at

Kurzinformation: DIE INTERDISZIPLINÄRE TAGESKLINIK

Die Tagesklinik wurde am 3. Juli 2006 im damaligen LKH-Chirurgiegebäude mit sieben Betten eröffnet. Sie wurde zu Beginn für Patienten aus sieben chirurgischen Abteilungen im 3-Tage-Betrieb geführt. Von Juli 2006 bis zur Übersiedlung ins CMZ im Sommer 2010 wurden rund 10.900 Patienten betreut.

Im CMZ wurde die Tagesklinik auf 22 Betten (18 Allgemeinklasse, 4 Sonderklasse) und weitere Abteilungen ausgebaut. Allein von Juni 2010 bis Mai 2016 wurden 62.800 Patienten betreut (Tageschnitt: 50).

Die Tagesklinik ist von Montag bis Freitag von 6.30 Uhr bis 18.00 Uhr geöffnet.

Mitarbeiter der Tagesklinik:

Leitung:

Prim. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Likar

Leitender Oberarzt:

Dr. Ingo Kager

Abteilungsleitung Pflege:

Oberschwester Jutta Winkler

Stationsleitung:

DGKS Gabriele Griengl

Weitere Mitarbeiter:

11 Dipl. Krankenschwestern und -pfleger

2 Sekretärinnen

1 Reinigungskraft

„UNS WURDE IMMER WIEDER MUT GEMACHT“

*Familie H. zu Besuch im Klinikum.
Oberärztin Dr. Almuth Veith und
Stationsleiterin Charlotte Haring (v. re.)
freuen sich über die Fortschritte
von Franz (Mitte).*

NEUROLOGISCHE FRÜHREHABILITATION: EINE STATION FÜR PATIENTEN UND ANGEHÖRIGE

AN DER ABTEILUNG FÜR NEUROLOGIE AM KLINIKUM KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE GIBT ES EINE EIGENE STATION FÜR FRÜHREHABILITATION. DABEI SIND ANGEHÖRIGE ENG EINGEBUNDEN. ZWEI BETROFFENE FAMILIEN ERZÄHLEN VON IHREM LEIDENS- UND ERFOLGSWEG.

Es sind schwere Unfälle oder Erkrankungen, die Menschen von einer Sekunde auf die andere aus ihrem Alltagsleben reißen. Der Weg zurück ist schwierig und dauert oft viele Jahre.

An der Abteilung für Neurologie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee wird so früh wie möglich mit Rehabilitationsmaßnahmen begonnen. „Dies geschieht zum Teil schon wenige Tage nach dem Unfall auf der Intensivbehandlungsstation, wenn sich der Patient noch im künstlichen Tiefschlaf befindet“, berichtet Stationsleiterin Charlotte Haring, die auf der Intermediate Care (IMC), einer Einheit zwischen Intensiv- und Normalstation, tätig ist und sich auf Frührehabilitation spezialisiert hat.

Schädel-Hirn-Trauma

Einer ihrer Patienten war Franz H. (29). „Im Mai 2011 fiel eine Betonplatte auf seinen Kopf. Unser Sohn erlitt unter anderem ein schweres Schädel-Hirn-Trauma und lag insgesamt 3,5 Monate im künstlichen Tiefschlaf. Wir mussten mit dem Schlimmsten rechnen“, erinnern sich die Eltern Franz und Elisabeth H. Umso erstaunlicher für die beiden: „Bereits nach wenigen Tagen begannen für meinen Sohn die Therapien. Das haben wir erst gar nicht verstanden. Heute sind wir aber unglaublich dankbar, denn wir wissen, dass dies die Grundlage für die weitere positive Entwicklung war“, sagt Vater Franz.

Er, seine Frau und Franz' Freundin Daniela waren immer eng in die Vorgehensweisen eingebunden. „Die Betreuung der Patienten sowie die Unterstützung der Angehörigen steht bei uns an vorderster Stelle“, erzählen Haring und ihre Kollegin, Stationsschwester Martina Murer. „Ganzheitlichkeit in der Pflege und Therapie bedeutet, dass Patient und Angehörige als Einheit ihrer psychischen, geistigen, physischen und sozialen Elemente gesehen werden“,

sagt Haring. Die individuellen Bedürfnisse werden mittels biographischer Anamnese ermittelt und so gut wie möglich berücksichtigt.

Angehörige im Mittelpunkt

„Häufig kommen die Angehörigen im hektischen Klinikalltag zu kurz. Dabei spielen gerade sie für die Genesung des Patienten eine herausragende Rolle: Sie sind Co-Pfleger, aufmerksame Beobachter der Krankheitsentwicklung, Terminmanager und psychische Stützen zugleich“, so die Stationsleitung.

Haring und ihr Team suchen daher den engen Kontakt zu den Familienmitgliedern ihrer Patienten. Angehörige bekommen einerseits die Möglichkeit, ihre Emotionen auszusprechen, andererseits werden sie laufend über Therapie und Pflege informiert und Vorgehensweisen werden abgesprochen.

„Das hat uns unglaublich aufgefangen. Dafür sind wir noch heute sehr dankbar“, sagen Elisabeth und Franz H. „Wir waren oft am Verzweifeln, denn unser Sohn musste mehr als zehn Operationen überstehen. Aber die Pfleger und

Schwestern haben uns immer Mut gemacht“, sagt Franz H., und seine Frau ergänzt: „Es war eine brutale Zeit. Aber wir hatten immer einen Ansprechpartner, rund um die Uhr.“

„Früh-Reha entscheidend“

Auch bei den ersten Schritten der Rehabilitation am Krankenbett waren die Eltern eingebunden. „Die Physiotherapeuten begannen wenige Tage nach dem Arbeitsunfall damit, Beine und Arme unseres Sohnes zu bewegen. Das war so wichtig. Ich bin überzeugt davon, dass er heute noch nicht so weit wäre, wenn Muskeln und Gelenke damals nicht aktiviert worden wären“, meint Franz H.

Außerdem erlebten die Eltern bald erste Erfolge. „Es begann mit einem Händedruck, als Franz noch nicht sprechen konnte. Am Ende seines Aufenthaltes konnte er bereits essen und seine Zähne alleine putzen.“

Ans Herz gewachsen

Noch heute ist der 29-jährige Kärntner auf Reha-Kuren. Anfang Juni 2016 holten ihn seine Eltern aus der Reha-Klinik in Wien-Meidling ab. „Vor uns liegt noch ein langer Weg, aber wir freuen uns sehr mit unserem Sohn. Er ist heute geistig fit, kann sich selbst anziehen, mit Hilfe eines Stockes gehen und sogar mit einem kleinen Traktor fahren“, strahlt seine Mutter. Was zu Hause geplant ist? „Auf jeden Fall ein Besuch im Klinikum. Das Team der IMC 1 ist uns ans Herz gewachsen.“

Gehirnblutung

Auch Martin M. schwärmt vom Team der neurologischen Frührehabilitation am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. Er wurde im Januar 2014 nach einer Gehirnblutung auf der IMC 1 behandelt. „Ich war ein Monat lang im künstlichen Tiefschlaf und hab von den ersten Reha-Maßnahmen nichts mitbekommen. Als ich wieder zu Bewusstsein kam, wusste ich gar nicht, wo ich bin“, erinnert sich der 44-Jährige. Für ihn war aber in der Minute klar: „Ich will wieder ein eigenständiges Leben führen und vor allem auf keinen Rollstuhl angewiesen sein.“

Täglicher Kampf

„Da begann mein Kampf. Ich habe vom ersten Tag an hart mit den Physio- und Ergotherapeuten trainiert. Mein erster Erfolg waren einige Schritte an einer Stange entlang. Ich merkte schon nach kurzer Zeit, dass sich da was tut“, so M. „Der Früh-Reha im Klinikum verdanke ich so viel. Ich habe das Gefühl, dass ich in dieser Zeit die schnellsten Fortschritte gemacht habe. Die Therapeuten sind menschlich einfach top und verstehen ihr Handwerk.“

Auch M. schaut regelmäßig auf der Station vorbei. „Das ist mir schon wichtig, sie sind wie ein Teil der Familie. Ja, und sie haben die Basis gelegt. Darauf konnte ich aufbauen.“

M. kam schließlich zur Reha in die Gailtal-Klinik nach Hermagor. „Die Früh-Reha hat mich auf diese Zeit optimal vorbereitet. Nun war ich schon dreimal in Hermagor – und ich mache



Ergotherapeutin Angelika Artatsch überzeugt sich von Martins Trainingserfolgen.

immer noch Fortschritte. Zuletzt konzentrierte ich mich auf Krafttraining, Ausdauer und Geschicklichkeit.“ Dennoch gilt es auch für ihn immer wieder, den „inneren Schweinehund“ zu überwinden. „Das kann ich anderen Patienten mitgeben: Man kann unglaublich viel erreichen, aber man muss sich selbst immer wieder motivieren und antreiben, dann ist fast alles möglich.“

www.klinikum-klagenfurt.at



Das Team der Früh-Reha steht Patienten und Angehörigen in schwierigen Lebenssituationen zur Seite.

Kurzinformation:

DIE BEDEUTUNG VON FRÜHREHABILITATION STUFE B

Die neurologische Frührehabilitation hat sich in den letzten Jahren erfolgreich etabliert. Der Begriff bezieht sich auf spezielle Übernahmekriterien. Die Behandlung und gezielte Maßnahmen starten noch während der intensivmedizinischen Behandlung der Patienten. Vor allem Physiotherapie und multimodale Stimulation sollen schon während der Akutbehandlung beginnen. Im Idealfall erfolgt ein fließender Übergang von der Intensivmedizin zur Frührehabilitation.

In die Frührehabilitation sind Angehörige eng eingebunden. Stationschwester Charlotte Haring publizierte dazu den Leitfaden „Professionelle Angehörigenbegleitung auf einer neurologischen Frührehabilitation“.

Jährlich werden bis zu 1.600 Untersuchungen im PET-CT durchgeführt.



TUMOR DER NEBENSCHILDDRÜSE IM PET-CT SICHTBAR

NEUE DIAGNOSEMETHODE MIT F-CHOLIN

EINE NEUE UNTERSUCHUNGSMETHODE ERLEICHTERT DIAGNOSESTELLUNG UND OPERATION BEI PATIENTEN, DIE AN EINEM TUMOR DER NEBENSCHILDDRÜSE LEIDEN. DIE ABTEILUNG FÜR NUKLEARMEDIZIN UND ENDOKRINOLOGIE WENDET DIESE METHODE BEREITS ERFOLGREICH AN.

„Die Diagnose und vor allem die Operation eines Tumors der Nebenschilddrüse waren bisher ein langwieriges Unterfangen“, berichtet Prim. Univ.-Prof. Dr. Peter Lind, Vorstand der Abteilung für Nuklearmedizin und Endokrinologie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. Häufig wurde die Erkrankung erst bemerkt, als der Patient an Symptomen wie Osteoporose, Bluthochdruck, Bauchspeicheldrüsenentzündung und Steinbildungen in Niere und Galle litt sowie gleichzeitig einen sehr hohen Kalziumspiegel aufwies. „Der Tumor lässt den Kalziumstoffwechsel aus dem Ruder laufen. Ein hoher Kalziumspiegel kann insofern immer auch ein Hinweis auf eine Erkrankung der Nebenschilddrüse sein“, klärt Lind auf.

Vormals tödlicher Verlauf

Eine Abklärung bei solchen Symptomen machten Mediziner bisher mittels Ultraschall oder der sogenannten Nebenschilddrüsenszintigraphie. Lind: „Bevor der Ultraschall in der Medizin seine Anwendung fand, konnte der Tumor der Nebenschilddrüse gar nicht diagnostiziert werden, denn er ist im konventionellen Röntgen nicht sichtbar.“

Dies hatte bis in die 1970er-Jahre dramatische Folgen für die Betroffenen. „Der Tumor wächst sehr, sehr langsam, die Patienten haben lange Zeit keine Schmerzen“, beschreibt der Vorstand der Nuklearmedizin den Verlauf. Und weiter: „Das größte Problem ist der hohe Hormonspiegel (Parathormon), der vom Nebenschilddrüsentumor produziert wird. Durch den erhöhten Hormonspiegel wird Kalzium aus den Knochen ausgeschwemmt, dadurch werden die Knochen ausgehöhlt.“ Die dramatische Folge: Patienten haben massive Knochenbeschwerden und leiden unter unglaublichen Schmerzen. „Im späten Stadium der Erkrankung brechen Wirbel spontan ein. Das geht bis zur Lähmung der Patienten und ist oder

war eines der schweren Krankheitsbilder. Der Verlauf war unter Umständen tödlich“, erinnert sich Lind.

Schwierige Lokalisierung

Dank des Fortschritts der Medizin gehören Todesfälle durch einen Tumor der Nebenschilddrüse schon längere Zeit der Vergangenheit an. „Allerdings waren bis vor Kurzem sowohl die genaue Diagnosestellung als auch die Operation schwierig“, berichtet der Vorstand der Abteilung für Nuklearmedizin und Endokrinologie. Der Grund: „Die zumeist gutartigen Tumoren können an vier unterschiedlichen Stellen sitzen, denn es gibt vier Drüsen“, so Lind.

Da die Geschwülste meist nur wenige Millimeter groß sind, konnte man häufig erst während der Operation sehen, ob der Tumor in der Nebenschilddrüse oben hinten rechts beziehungsweise links oder unten hinten rechts beziehungsweise links liegt. „Der chirurgische Eingriff dauerte aus diesem Grund mehrere Stunden“, erklären Lind und sein Oberarzt Dr. Phillip Malle.

Zufallsentdeckung

Durch Zufall vereinfachte 2014 die folgende Entdeckung eines französischen Arztes die Diagnose eines Nebenschilddrüsentumors.

„Der französische Kollege spritzte einem seiner Patienten F-Cholin, das für die Feststellung und Nachsorge von Prostatakrebs bereits etabliert war. Bei der Auswertung des PET-CT stellte er fest, dass der Patient nicht nur eine auffällige Speicherung des Cholins im Bereich der Prostata aufwies, die damit einen Tumor enttarnt, sondern dasselbe Bild auch im Bereich der Nebenschilddrüse zu sehen war“, erzählt Endokrinologe Lind, der betont: „Diese Entdeckung war ein Durchbruch.“

Anwendung im Klinikum Klagenfurt a. Ws.

Seit Bekanntwerden dieser neuen Diagnostik wird nun auch an der Abteilung für Nuklearmedizin und Endokrinologie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee diese Untersuchungsmöglichkeit angeboten. „Sowohl für die Patienten als auch den behandelnden Mediziner bringt diese Entdeckung viele Vorteile“, betont Malle, der sich diesem Thema intensiv widmet.

Schnell und schonend

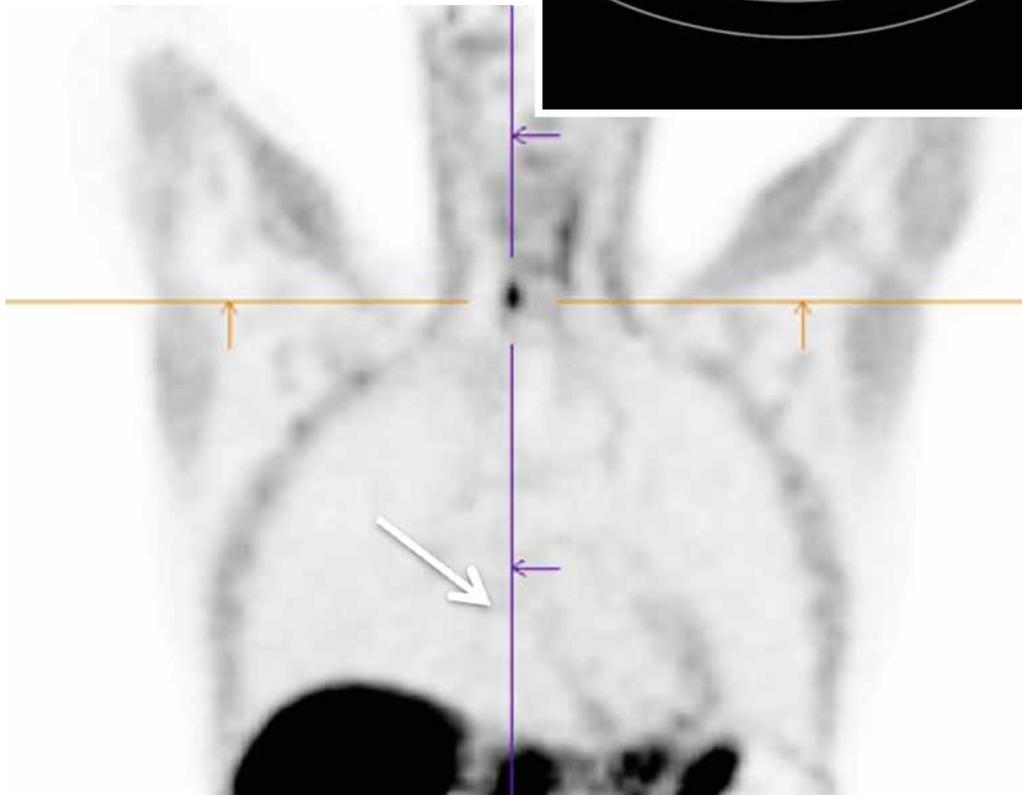
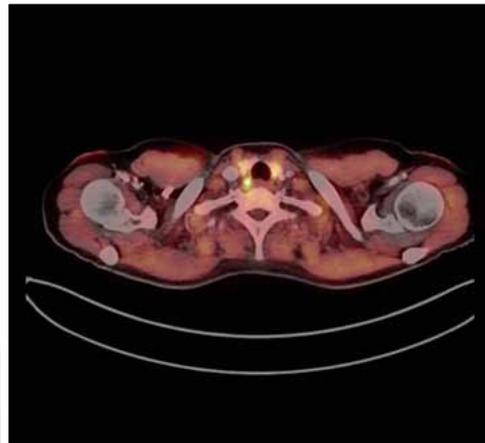
So profitieren Betroffene etwa von einer deutlich kürzeren Untersuchung. „Nach etwa einer

Stunde hat der Patient Gewissheit. Der Tumor kann durch das Cholin punktgenau lokalisiert werden“, berichtet Oberarzt Malle. Außerdem gehören auch stundenlange operative Eingriffe der Vergangenheit an. Lind: „Bisher musste man während der Operation alle vier Nebenschilddrüsen nach dem Tumor absuchen. Durch die genaue Diagnostik im PET-CT weiß der Operateur aber nun genau, wo die Geschwulst liegt. Insofern ist der Eingriff um vieles schonender.“

**Sowohl für die Patienten
als auch den behandelnden
Mediziner bringt diese
Entdeckung viele Vorteile.**

Dr. Phillip Malle

Oberarzt auf der Abteilung für Nuklearmedizin
und Endokrinologie



Großes Bild: Der Tumor ist nur wenige Millimeter groß (schwarzer Punkt).
Kleines Bild: Das F-Cholin wird gespeichert und macht die Geschwulst sichtbar (gelber Punkt).

Publikation geplant

Da die Methode sehr neu ist, ist das wissenschaftliche Interesse dementsprechend hoch. „Wir planen nun eine Publikation zu diesem Thema“, berichtet Malle, der für die Sammlung und Auswertung der Daten an der Abteilung zuständig ist. Insgesamt wurden an der Nuklearmedizin und Endokrinologie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee seit 2014 über 70 Untersuchungen an Patienten mit dem Verdacht auf einen Nebenschilddrüsentumor durchgeführt.

www.klinikum-klagenfurt.at

Kurzinformation:**SO FUNKTIONIERT DIE
DIAGNOSE IM PET-CT**

Die Positronen-Emissions-Tomographie, kurz PET, ist ein bildgebendes Verfahren der Nuklearmedizin, das Schnittbilder von lebenden Organismen erzeugt, indem es die Verteilung einer schwach radioaktiven Substanz im Organismus sichtbar macht und damit biochemische und physiologische Funktionen abbildet.

Das erste österreichische PET ging 1997 in Klagenfurt in Betrieb, das erste PET-CT, eine Kombination aus PET und CT, wurde 2003 eingeführt. Damit war das Krankenhaus in Klagenfurt eines der ersten Spitäler in Europa, das diese Untersuchungsmöglichkeit anbot.

Jährlich werden bis zu 1.600 Untersuchungen durchgeführt, über 90 % davon mit dem radioaktiv markierten Zuckeranalog FDG. „Bösartige Tumoren weisen einen erhöhten Zuckerstoffwechsel auf und können dadurch im PET-CT sichtbar gemacht werden“, erklärt Prim. Univ.-Prof. Dr. Peter Lind, Vorstand der Abteilung für Nuklearmedizin und Endokrinologie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. Mit dieser Methode können etwa Tumoren im HNO-Bereich, der Schilddrüse, der Lunge, des Dickdarms oder der Bauchspeicheldrüse ebenso wie Lymphome und Melanome diagnostiziert werden.

Darüber hinaus gibt es Spezialsubstanzen wie das F-Cholin, das von bestimmten Tumorzellen aufgenommen und gespeichert werden kann. Diese Speicherung kann im PET-CT dargestellt werden.



„DA STEHT EIN PFERD AUF DEM FLUR!“

TIERGESTÜTZTE THERAPIE IM LKH WOLFSBERG

EINMAL IM MONAT BEKOMMT DIE ABTEILUNG FÜR PFLEGE CHRONISCH KRANKER EINEN GANZ BESONDEREN BESUCH: MEERSCHWEINCHEN, HASEN, HUNDE UND SOGAR EIN PONY LASSEN DIE PATIENTEN FÜR KURZE ZEIT IHRE LEIDEN UND SCHMERZEN VERGESSEN.

Mit einem Leuchten in den Augen sitzen die Patienten an der Abteilung für die Pflege chronisch Kranker im Gesellschaftsraum im LKH Wolfsberg und warten auf den Besuch der tierischen Freunde. Einige haben vor lauter Freude sogar rote Wangen. „Ich freu mich schon so sehr auf das Meerschweinchen“, sagt eine Patientin. Ein älterer Herr wartet sehnsüchtig auf Hund „Snoopy“. „Einmal im Monat kommt Karin Höfler-Wagner (K.N.U.T.) mit ihren Tieren auf Besuch. Das ist jedes Mal ein besonderes Erlebnis“, erzählt Stationsleiterin DGKS Waltraud Reinisch. Denn – Streicheltiere wirken sich positiv auf das Wohlbefinden aus.

Große therapeutische Wirkung

„Tatsächlich haben die Tiere große therapeutische Wirkung auf die Menschen“ betont

Reinisch und beginnt zu erzählen: „Demenz- kranke, die sonst auf niemanden mehr reagieren, streicheln die Tiere und sprechen sogar mit ihnen. Das sind oft Erinnerungen an ihr eigenes Haustier.“

„Durch Lachen und Spielen mit Tieren werden biochemische Prozesse ausgelöst, die zum Beispiel das Schmerzempfinden verringern“, erklärt Abteilungsleiterin und Medizinische Direktorin Prim. Dr. Silvia Zenkl. „Durch das Berühren eines Tieres verändern sich Blutdruck und Puls sowie die Atemfrequenz. Außerdem fördern Berührungen und Streicheln die Bewegung und sind ein Training für die Feinmotorik“, so Zenkl. Tiere lieben den Menschen, wie er ist. Hautfalten stören sie nicht und sie spotten auch nicht wegen einer Behinderung.

Wieder gebraucht werden

„Es ist erwiesen, dass in der Gegenwart von Tieren die geriatrischen Patienten ruhiger werden und weniger Medikamente brauchen“, sagt Zenkl. Gerade alte und oft einsame Menschen profitieren enorm von Kontakten mit den kleinen vierbeinigen Freunden. „Jeder Mensch benötigt das Gefühl, gebraucht, geachtet und geliebt zu werden“, berichten Zenkl und Reinisch.

Plötzlich blickt ein Patient hinaus auf die Wiese. „Da steht ja ein Pferd!“ ruft er. „Das ist Hermann“ sagt „Tiermama“ Karin Höfler-Wagner, die vor mehreren Jahren „Karins neue unterhaltsame Tierwelt“, kurz „K.N.U.T.“, gegründet hat. „Wie gerne würde ich das Pferd mal streicheln“, wünscht sich Juliana S., die im Rollstuhl sitzt.

Ihr und anderen Patienten, die nicht ins Freie können, soll dieser Herzenswunsch erfüllt werden. Die Türe zum Garten öffnet sich und „Hermann“ streckt seinen Kopf ins Zimmer. „Das ist das Schönste überhaupt für mich. Die Tiere sind meine größte Freude“, strahlt auch Lothar S. Als Hintergrundmusik hört man das Lied: „Da steht ein Pferd auf dem Flur“.

Die tierischen Gäste verbreiten gute Laune, geben den Patienten Mut und Hoffnung, Stress wird abgebaut, sogar bettlägrige Patienten gewinnen durch den vierbeinigen Besuch neue Lebensfreude.

Der Abschied von den Tieren fällt schwer. Dem einen oder anderen stehen sogar Tränen in den Augen. „Wir kommen ja wieder“ verspricht Karin Höfler-Wagner, „das nächste Mal bringen wir auch unsere Ziege mit“.

www.lkh-wo.at

AKTUELLE INFORMATIONSV

AUGUST–OKTOBER 2016

AUGUST

DIENSTAG | **9. und 23. AUGUST** | LKH VILLACH

Treffen der Selbsthilfegruppe Psychosomatik um 18 Uhr im LKH Villach (Neurologie, Erdgeschoss, Seminarraum)

SEPTEMBER

DIENSTAG | **6. SEPTEMBER** | LKH WOLFSBERG

Treffen der Selbsthilfegruppe Stoma und der Frauenselbsthilfe nach Brustkrebs jeweils um 14 Uhr im LKH Wolfsberg (Verwaltungsgebäude, Seminarraum 3 bzw. 2)

MITTWOCH | **7. SEPTEMBER** | LKH WOLFSBERG

Treffen der Selbsthilfegruppe Parkinson um 17 Uhr im LKH Wolfsberg (Verwaltungsgebäude, Erdgeschoss, Seminarraum 3)

FREITAG | **9. SEPTEMBER** | KLINIKUM KLAGENFURT A. WS.

Treffen der Selbsthilfegruppe Kopfweg um 19 Uhr im Klinikum Klagenfurt a. Ws. (ELKI, Konferenzraum 1)

DIENSTAG | **13. SEPTEMBER** | LKH VILLACH

Treffen der Selbsthilfegruppe Psychosomatik um 18 Uhr im LKH Villach (Neurologie, Erdgeschoss, Seminarraum) und Treffen der Selbsthilfegruppe Parkinson – Patienten/Angehörige um 16 Uhr im LKH Villach (Neurologie, Erdgeschoss, Seminarraum)

MITTWOCH | **14. SEPTEMBER** | KLINIKUM KLAGENFURT A. WS.

Treffen der Selbsthilfegruppe Kehlkopflose und Halsatmer um 12 Uhr im Klinikum Klagenfurt a. Ws. (Abt. f. HNO, Bibliothek, 1. Obergeschoss)

MITTWOCH | **21. SEPTEMBER** | LKH VILLACH

Treffen der Selbsthilfegruppe Depressionen um 16 Uhr im LKH Villach (Neurologie, Erdgeschoss, Seminarraum)

DIENSTAG | **27. SEPTEMBER** | LKH VILLACH

Treffen der Selbsthilfegruppe COPD um 14.30 Uhr im Gemeinschaftshaus des LKH Villach (Dreschnigstr. 11) und der Selbsthilfegruppe Psychosomatik um 18 Uhr im LKH Villach (Neurologie, Erdgeschoss, Seminarraum)

FREITAG | **30. SEPTEMBER** | LKH VILLACH

Treffen der Frauenselbsthilfe nach Brustkrebs um 14 Uhr im LKH Villach (Neurologie, Erdgeschoss, Seminarraum)

OKTOBER

DIENSTAG | **4. OKTOBER** | LKH VILLACH

Treffen der Selbsthilfegruppe Stoma und der Frauenselbsthilfe nach Brustkrebs jeweils um 14 Uhr im LKH Wolfsberg (Verwaltungsgebäude, Seminarraum 3 bzw. 2) sowie der Selbsthilfegruppe Diabetes um 18 Uhr im LKH Villach (Neurologie, Erdgeschoss, Seminarraum)

MITTWOCH | **5. OKTOBER** | LKH WOLFSBERG

Treffen der Selbsthilfegruppe Parkinson um 17 Uhr im LKH Wolfsberg (Verwaltungsgebäude, Erdgeschoss, Seminarraum 3)

DIENSTAG | **11. OKTOBER** | LKH VILLACH

Treffen der Selbsthilfegruppe Parkinson – Patienten/Angehörige um 16 Uhr sowie der Selbsthilfegruppe Psychosomatik um 18 Uhr, jeweils im LKH Villach (Neurologie, Erdgeschoss, Seminarraum)

MITTWOCH | **19. OKTOBER** | LKH VILLACH

Treffen der Selbsthilfegruppe Depressionen um 16 Uhr im LKH Villach (Neurologie, Erdgeschoss, Seminarraum)

DIENSTAG | **25. OKTOBER** | LKH VILLACH

Treffen der Selbsthilfegruppe COPD um 14.30 Uhr im Gemeinschaftshaus des LKH Villach (Dreschnigstr. 11) und Treffen der Selbsthilfegruppe Psychosomatik um 18 Uhr im LKH Villach (Neurologie, Erdgeschoss, Seminarraum)

FREITAG | **28. OKTOBER** | LKH VILLACH

Treffen der Frauenselbsthilfe nach Brustkrebs um 14 Uhr im LKH Villach (Neurologie, Erdgeschoss, Seminarraum)

Aviso – November

DIABETES-INFOTAG 2016

Veranstalter: Österreichische Diabetikervereinigung

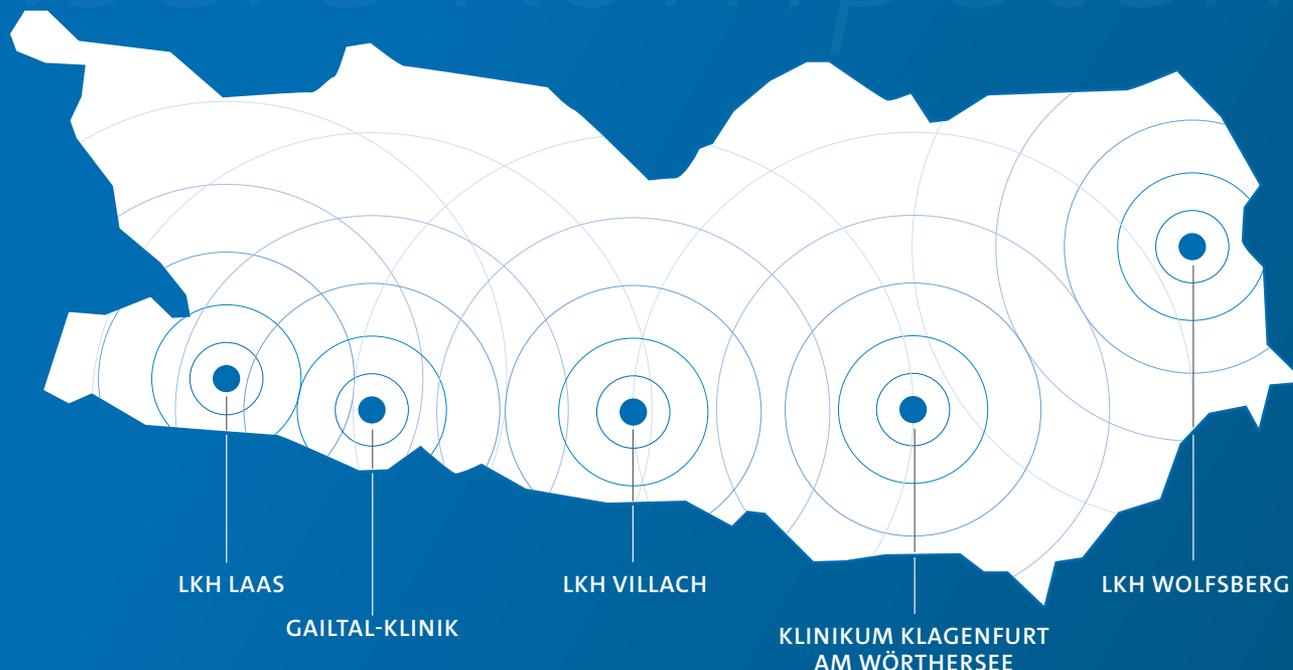
SAMSTAG | **12. NOVEMBER** | LKH VILLACH

Neurologie, Seminarräume A und B
von 14 Uhr bis 16.30 Uhr

SAMSTAG | **13. NOVEMBER** | LKH LAAS

Erdgeschoss
von 8.30 Uhr bis 12.00 Uhr

IHRE GESUNDHEIT – UNSERE KOMPETENZ.



KLINIKUM KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE

Feschnigstraße 11
A-9020 Klagenfurt am Wörthersee
Telefon: +43 463 538
E-Mail: kllinikum.klagenfurt@kabeg.at
www.klinikum-klagenfurt.at



LANDESKRANKENHAUS VILLACH

Nikolaigasse 43
A-9500 Villach
Telefon: +43 4242 208
E-Mail: office@lkh-vil.or.at
www.lkh-vil.or.at

LANDESKRANKENHAUS WOLFSBERG

Paul-Hackhofer-Straße 9
A-9400 Wolfsberg
Telefon: +43 4352 533
E-Mail: office@lkh-wo.at
www.lkh-wo.at



LANDESKRANKENHAUS LAAS

Laas 39
A-9640 Kötschach
Telefon: +43 4715 77 01
E-Mail: office@lkh-laas.at
www.lkh-laas.at

GAITAL-KLINIK

Radnigerstraße 12
A-9620 Hermagor
Telefon: +43 4282 22 20
E-Mail: office@gaital-klinik.at
www.gaital-klinik.at



KABEG MANAGEMENT

Kraßniggstraße 15
A-9020 Klagenfurt am Wörthersee
Telefon: +43 463 552 12
E-Mail: office@kabeg.at
www.kabeg.at